

TU Dresden, Institut für Soziologie

Hauptseminar: Natur des Menschen heute

Dozenten: Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, Prof. Dr. Thomas Rentsch, Dr. Joachim Fischer

Sitzung 12.07.05: Automaten und Medien

Referenten: Herr Hoika, Herr Grenz, Herr Eisewicht, Herr Müller, Herr Schuster, Frau Geburek

Protokoll: Frau Reichel

Literatur:

- Günther Anders: Die Antiquiertheit des Menschen, Bd. 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München 2002

- Stefan Rieger: Kybernetische Anthropologie. Eine Geschichte der Virtualität, Frankfurt a.M. 2004

1. Technikbegriff bei G. Anders und A. Gehlen

Man findet zahlreiche Definitionen, die sich mit dem Begriff Technik in engerem und weiterem Sinn auseinandersetzen. Max Weber versteht unter Technik in einem eher engeren Sinne „die rationale, bewusste Verwendung von Mitteln“. Ein weiter gefasster Technikbegriff begreift Technik als eine „Form sozialen Handelns, in der durch den Einbau von Sachgütern in menschliche Handlungsketten eine bestimmte Handlungsform im Vergleich zu anderen hervorgehoben, verstärkt, auf Dauer sozial institutionalisiert und fixiert wird“.¹

Auf der Grundlage dieses Technikverständnisses [ergänzt] Günther Anders² den Tier-Mensch-Vergleich [durch einen] Maschine-Mensch-Vergleich. In seinem psychologischen Ansatz stellt er eine Scham des Menschen gegenüber der strukturellen Überlegenheit von [vom Menschen selbst geschaffenen] Maschinen fest („prometheische Scham“). Einen besonderen Platz in seinen Analysen nimmt die Atombombe ein. Der Mensch unterscheidet sich [seither] insbesondere vom Tier durch die Fähigkeit, sich selbst abschaffen zu können. Anders betrachtet deshalb die Technik (im Gegensatz zu Gehlen) als schuldfähig.

Für Gehlen ist die Technik ein Merkmal des Menschen, ohne das der Mensch nicht denkbar wäre. Sie ist daher frei von jeder Verantwortung. Für das „Mängelwesen“ Mensch stellt die Technik eine zweite Natur dar. Sie ist so alt wie er selbst und bereits in den primitivsten Kulturen zu finden (z.B. in Form von „Tierfangmaschinen“). Für Gehlen steht bei jeder Maschine immer ein eindeutiger und zwangsläufiger Effekt im Mittelpunkt. Technik beinhaltet drei prinzipielle Momente: dies ist zum einen die Organverstärkung (Verstärkertechnik), die Organentlastung (Entlastungstechnik) und schließlich der Organersatz. Die technische Entwicklung kennzeichnet sich durch das Streben, bereits entwickelte

¹ Rammert, Werner: Techniksoziologie In: Endruweit, G./Trommsdorff, G. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie, 2. Auflage. Stuttgart: Enke 2002

² Günther Anders gilt als Protagonist der Technologie- und Medienphilosophie. Er war Mitbegründer und führende Persönlichkeit der Antiatombewegung.

Technologien funktionsspezifisch weiterzuentwickeln (z.B. wurde Holz durch Metall ersetzt). Außerdem stellt Gehlen eine grundsätzliche Entwicklungsrichtung vom Organischen zum Anorganischen fest (dies kann z.B. anhand der Energienutzung belegt werden). Die Technik entwickelt [sich nicht nach dem] Vorbild der Natur [, sondern folgt einer Eigenlogik; und sie übt einen intellektuellen Reiz aus, so macht man sich zum Beispiel Vorstellungen der Welt nach dem Modell der Maschine]. Außerdem geht Gehlen auf die Technikangst ein, die ein speziell europäisches Phänomen darstellt. Diese Angst resultiert aus dem Tempo der technischen Entwicklung, aus den sozialen Folgen, welche dieses Tempo mit sich bringt, und aus einer drohenden Verwischung von Kultur und Natur. Für Gehlen ist diese Technikangst unbegründet, da das anfängliche Tempo immer langsamer wird und dadurch auch die sozialen Folgen des Tempos zunehmend an Gewicht verlieren [und vor allem, weil die Technik *philosophisch-anthropologisch* prinzipiell nicht Mittel einer Entfremdung ist, sondern die seinsnotwendige zweite Natur des Menschen]. Auch eine Gefahr der Verwischung von Natur und Kultur ist nicht gegeben, da der Mensch selbst dieses Mischwesen darstellt. Zum Begriff der Technikangst äußert sich Gehlen wie folgt: „.....Angst ist das, dass sich die Menschen in ihren stählernen und elektrischen Räumen der Technik mit fürchterlicher Natürlichkeit bewegen...“³ Für Gehlen ist auch wichtig herauszustellen, was Technik nicht mehr ist: Technik ist bei ihm nicht die angewandte Naturwissenschaft; die Apparatur der Naturwissenschaftler definiert ihre Probleme. Das eigentlich technische Problem sind die Apparaturen, welche geschaffen werden müssen.

2. Technikbeobachtung mit Hilfe philosophischer Anthropologie

Technik bringt vor allem drei große Probleme mit sich. Diese sind das (Selbst-)Zerstörungspotential, ein Identitätsverlust (in Arbeit, Sprache, Solidarität) und die [durch Technik verursachte] Zukunftsangst (Angst vor einer „exzentrischen Maschine“). Aus diesen Problemen resultieren drei Reaktionsmöglichkeiten. Zunächst hat der Mensch die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und das Gebiet [welches?] der Maschine zu überlassen; er kann die Maschine verdrängen oder die Erfindung der Maschine sich selbst zuschreiben [was ja nicht unplausibel wäre, oder?].

Das Hauptaugenmerk der Referenten richtete sich in diesem Zusammenhang auf [alternative] Sichtweisen dieser Probleme. Hier können hauptsächlich zwei konträre Betrachtungsweisen gegenübergestellt werden. [Der pessimistischen Betonung von] Überlastung und Zwang bei *Anders* [steht die optimistische Sicht der Entlastung der menschlichen Organe] bei Gehlen [, also: der Philosophischen Anthropologie] gegenüber. [*Anders* betont die Horizonteinschränkung, das nicht-Neinsagen-können, den Kontrollverlust, die Subjekttilgung; die *Ph.A.* die Horizonterweiterung (Plessner), das Neinsagenkönnen (Scheler), die Erweiterung der Möglichkeiten, die Spezialisierung und

³ Gehlen, Arnold: Die Seele im technischen Zeitalter. Sozialpsychologische Probleme in der industriellen Gesellschaft. Hamburg: Rowohlt 1957

Ausdifferenzierung von Rollen und Subjekten] Fazit dieser unterschiedlichen Sichtweisen sind die Extrempunkte eines Kontrollverlustes auf der einen Seite, und eines Möglichkeitsgewinnes durch Technik auf der anderen Seite. Zwischen diesen polaren Auslegungen befindet sich ein Umschwungspunkt, in dem sich beide Sichtweisen annähern und schließlich von der einen zur anderen Seiten überwechseln können. Ein Aspekt [an dieser Kippstelle] ist die Kompensation von Mangelhaftigkeit durch Technik, die den Abstand zwischen Mensch und Technik immer weiter vergrößert.⁴ Aus Sicht von *Anders* führt der technikimmanente Zwang zur Weiterentwicklung zum [Auseinandertreten von Technik und Mensch, zugleich wächst das Unverständnis bei den Einzelnen (ein Thema Simmels). Gegenüber der avancierten Technik fühlen sie sich zunehmend als Objekte, während die Technik zum Subjekt wird] Das vertieft die vorhandene Kluft und mündet in einer selbstverschuldeten Unmündigkeit, einer [„Antiquiertheit des Menschen“].⁵

Weiterhin wird durch die Referenten eine Einteilung der Technik in *Gestaltung*, *Kommunikation* und *Selbstentlastung* vorgenommen. Hierbei werden in jedem Gebiet zunächst die positiven Beziehungen zwischen Subjekt und Objekt herausgearbeitet und anschließend die Gefahren und negativen Folgen dargestellt.

	Gestaltung	Kommunikation	Selbstentlastung
positiv	S→O (Maschine)	S→O←S (Medien)	S←O (Prothese)
negativ	O→S (Automat)	O←O (maschinelle Medien)	O↔S (Selbstentlastende Maschine)

[Dabei wird je das Subjekt-Objekt-Verhältnis erfasst; in der zunehmenden Automatisierung und Steigerung der technischen Komplexität dreht sich die Gestaltungsrichtung um, dann scheint das Objekt (der Automat) das Subjekt (den Mensch) zu bestimmen; das Subjekt ist in der avancierten Kommunikationstechnik zwischen zwei Objekten, den maschinellen Medien, eingeklemmt; die Selbstentlastung verkehrt sich zur Selbstentlastung der Maschine]. Die erste Beziehung würde von der Ph.A. betont, die zweite von Anders.

3. [Phänomene]

[Gegenstand] der folgenden Betrachtung ist die soziale Wirkungsweise der Technik, wobei auf die mechanische Komplexität nicht eingegangen wird. Wie die oben dargestellte Tabelle zeigt, kann dieser

⁴ Anfänglich befindet sich die Technik bzw. die technische Entwicklung (mit ihrer funktionsspezifischen Ausdifferenzierung) in einem Entlastungsmoment und wirkt entlastend für den Menschen. Zudem ist er in der Lage diese Technik zu verstehen. Wenn es später zu einem Steigerungsmoment (Umschwungspunkt) kommt, verliert der Mensch das Verständnis für die Funktionsweise der Technik und es ergeben sich Überlastungs- und Zwangsmomente für den Menschen.

⁵ bei Anders werden Maschinen aus charakteristischen politischen oder sozialen Verhältnissen heraus produziert. Diese Maschinen bewirken dann ihrerseits spezifische soziale und politische Veränderungen. Dadurch wird die Technik selbst zum Subjekt der Geschichte.

gesamte Komplex auf den Bereich der Automaten und der Maschinen verengt werden, wobei die beiden Argumentationspfeiler durch die Mechanismen der Steigerung und der Entlastung gestellt werden.

Die These der Referenten war, dass jede Form von Technik potentiell zwischen diesen beiden polaren Formen (Maschine und Automat) hin und her schwingen kann. Dabei kann sie entweder Maschine sein und uns entlasten, oder Automat sein und uns vereinnahmen.

Mit Hilfe einer Maschine kann die Aufnahme und Umwandlung einer Antriebsenergie realisiert werden. Der Mensch nimmt hier die zentrale Position ein. Im Gegensatz dazu kann unter einem Automaten eine selbsttätig reagierende Maschine verstanden werden, bei welcher der menschliche Arbeit auf eine Maschine übertragen und somit automatisiert wird. An dieser Stelle wird durch dieses Verselbständigungspotential die Entkopplung des Menschen vom Automaten deutlich.

Der Ansatz von Günther Anders bezeichnet die „Technik als Subjekt unserer modernen Zeit“⁶, wobei der Automat das Element ist, welches den Menschen antiquiert⁷. Maschinen bedeuten also eine Entlastung in Form einer Subjekt-Objektbeziehung und Automaten bedeuten eine Überlastung in Form einer Objekt-Subjektbeziehung.

Anders wählt als Beispiel für ein Steigerungsmoment (bis hin zu einem Überlastungs- bzw. Zwangsmoment) den Glücksspielautomaten. Wesentliche Punkte der sozialen Wirkung dieses Automaten sind: die autarke Funktionsweise, die Fähigkeit den Spieler von der Außenwelt abzuschotten und ihm das Gefühl für Raum und Zeit zu nehmen. Anhand dieses Beispiels wird der Übergangsmoment von der Maschinen- auf die Automaten-seite sehr deutlich. Aus einer maschinellen Subjekt-Objektbeziehung wird eine automatenzentrierte Objekt-Subjektbeziehung, in der sich der Mensch kaum noch erwehren kann und die Technik zum Protagonisten wird. (Spielsucht)

4. Medienproblematik

Stefan Rieger [entwirft eine] kybernetische Anthropologie, [vom Phänomen der] Medien aus. Die Kybernetik beinhaltet die Beschreibung von *sich selbst regulierenden Systemen* und umfasst auch die Darstellung von Mechanismen der Rückbezüglichkeit und der Selbstverhaltung. [Kybernetik und Anthropologie ließen sich zusammendenken, wenn man bedenkt, dass das moderne Individuum auf seine Individualität rekurriert; statt Exzentrizität sei sein Kennzeichen die ständige Selbstbezogenheit. Gegen gängige Medientheorien und gegen die strukturalistischen und poststrukturalistischen, ‚posthumanistischen‘ Theorien der Kulturwissenschaften (Foucault, Levi-Strauss, Derrida) benutzt

⁶ Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen, Bd. 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München 2002

⁷ zentral ist bei Anders die Diskrepanz zwischen Vorstellen und Herstellen. Diese Diskrepanz wird immer größer, seit dem Werkzeuge als Verlängerungen und Verbesserungen der menschlichen Organe durch Maschinen und ihre Eigendynamiken ersetzt wurden. Dieser Punkt markiert den Beginn der Antiquiertheit des Menschen.

Rieger die Kybernetik, um „dem Menschen“ seinen angestammten Platz in der Wissensordnung zurückzugeben. Dazu liest er die Ph.A. kybernetisch, nämlich im Anschluss an Theorien selbstbezüglicher Steuerung. „Weltoffenheit“, „Exzentrizität“ etc. werden in Begriffen der Kybernetik reformuliert und geprüft. Dabei löst er die Kybernetik aus ihrem Platz in der Technikwissenschaft und transformiert sie in das Feld anthropologischer Konstrukte: Begriffe der Selbstreferenz etc. sind zu verstehen als (Selbst-)Bilder des Menschen, nicht als Bilder der Technik.]

Das Individuum konzentriert sich vor allem auf sich selbst ([klassisch hat man dies als] Streben nach Glück [formuliert]) und auch eine Verweigerung der Selbstbezüglichkeit muss zwangsläufig in einer Selbstbezüglichkeit münden [inwiefern?]. Wichtig im Zusammenhang zwischen kybernetischer Anthropologie und Medien ist das Phänomen der Virtualität, da jede Selbstreferenz auf Bildern (Virtualität) beruht [Rieger: „Eine Anthropologie der Zukunft wird am Phantom ihr Maß zu nehmen haben“]. Rieger bemerkt hierzu: „Der Entwurfscharakter des Menschen und der von Tieren und Maschine braucht scheinbar systemnotwendig Medien des Entwurfs“⁸ (Bsp.: um eine Hand zu heben wird das Bild der gehobenen Hand benötigt). Somit wird Riegers Medientheorie teilweise zur Handlungstheorie, da alle menschlichen Handlungen immer im Zeichen von Bildern geschehen. Alle kybernetischen Systeme bringen also ein Paradox mit sich, da trotz des Vorhandenseins von Freiheit und Selbstbestimmung, die kybernetischen Systeme immer zu einer Vorhersehbarkeit von Ereignissen und Handlungen neigen. Rieger bemerkt in diesem Zusammenhang zur Rolle der Medien: „Die Vollzugsweise menschlichen Seins ist der Entwurf, das Virtuelle wird zur Modalität und die Phantasie zur alles steuernden Instanz [das schließt an an die Theorie der Phantasie von Gehlen]. Betrachtet man nun das Denken als eine Theorie der kinematographischen Projektion und der Kinematographie wird bildlich gesprochen deutlich, wie einflussreich die Projektionen der Medienwelt für unsere Phantasie sind und wie wichtig sie sein können trotz unserer erlernten Medienkompetenz.“⁹ Riegers Medienkritik zielt auf automatengesteuerte Medien, die eigentlich zur Optimierung dienen. Wenn dies nicht gelingt, besteht die Gefahr, dass der Mensch [in den Theorien] ersetzt wird. Er sagt hierzu: „Weil jene Einheitsfront sich formiert, die den Menschen zum Ruhm seiner Effizienz um sein Bewusstsein bringt, so ist es denn auch kein Wunder, wenn vor dem Hintergrund anthropologischer Nachrichtenkompetenz, erstens der Mensch durch gezielten Kontrollenzug immer weiter optimiert und technische Apparate in die Nähe solcher Prozesse gestellt werden.“¹⁰

⁸ Rieger, Stefan: Kybernetische Anthropologie. Eine Geschichte der Virtualität, Frankfurt a.M. 2003

⁹ ebd.; Vergl. auch: Cassirer, Ernst: Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs, 7. Auflage Darmstadt 1956

¹⁰ Rieger, Stefan: Kybernetische Anthropologie. Eine Geschichte der Virtualität, Frankfurt a.M. 2004

Günther Anders betont [bei den Massenmedien, vor allem dem] Fernsehen den Erfahrungsverlust¹¹. Fernsehen und Radio lassen keine beidseitige Kommunikation zu (keine Rückfragen möglich), während diese unabdingbar ist für jede Kommunikationssituation. Der Kontrollverlust des Menschen durch den Automaten wird an diese Stelle wieder sichtbar.¹² [Auch betont er die Abstumpfung der Phantasie durch die vorgefertigten Bilder. Demgegenüber haben die Referenten zur Diskussion gestellt, ob die ‚neuen‘ Medien (Internet) nicht gerade zu einer Anreicherung der Phantasie führen würden, zudem ermöglichen sie eine symmetrische Kommunikation.]

5. Kritik an A. Gehlen [Selbstkritik der Ph.A.]

Arnold Gehlen geht davon aus, dass der Mensch ohne Technik nicht überlebensfähig wäre. Heinrich Popitz bezweifelt dies, da dies nicht festzustellen sei. Die Möglichkeit besteht, dass der Mensch auch ohne eine Technikentwicklung überlebensfähig und das ein Aussterben nicht zwangsläufig wäre. Popitz dekonstruiert weiterhin die Begriffe Organersatz, Organentlastung und Organverstärkung bei Gehlen und stellt die Gegenthese auf, dass die Technik keinen Organmangel ausgleicht, sondern lediglich die Organaneignung ausnutzt. Daraus folgt, dass der Mensch die Technik nicht zum Überleben braucht, sondern sie als Vehikel zu Weiterentwicklung nutzt. [Technik und Mensch sind ko-evolutiv.]

6. Diskussionspunkte

6.1. Mediendramatisierung

Es wäre ein Fehler, wenn man die neuen Medien (vor allem TV und Radio) [dramatisierend] interpretiert. Denn eine Vielschichtigkeit und Wahlfreiheit besteht, durch die parallele Existenz von Büchern, TV und andern Medien. Auch die Vortäuschung von Erfahrbarkeit [Erfahrungsverlust] durch die neuen Medien kann zum Teil entkräftet werden, da beispielsweise das Lesen von Büchern [prinzipiell] keinen anderen Sachverhalt darstellt. Zudem lässt das Medium Buch auch keine beidseitige Kommunikation zu. Die philosophische Anthropologie ist in der Lage, die dauernde Mediendramatisierung in den Medienwissenschaften zu entdramatisieren. Entscheidend in den Analysen ist der Vergleichspunkt. Die neuen Medien können nur vor dem Hintergrund der mündlichen Kommunikation als dramatisch dargestellt werden, weil sie sich dann als asymmetrische Kommunikation offenbaren. Will man diese neuen Medien aber vor dem Hintergrund der Schriftkultur vergleichen, verlieren sie ihre Dramatik. Seit der Entwicklung der Photographie dienen die neuen Medien einer Bewahrung und einer Wiederherstellung lebensweltlicher Momente [der Gesichtlichkeit]

¹¹ eigenes Erfahren (z.B. Reisen, reales Erleben usw.) ist für Anders in keiner Weise vergleichbar mit dem betrachten von Erfahrungen im TV. Anders klassifiziert dies eher als eine Vortäuschung von Erfahrung.

¹² Dies bezieht sich allerdings nicht auf alle neuen Medien. Alternative sind z.B. Internet und Chat zu erwähnen, da hier die Beidseitigkeit der Kommunikation gegeben ist.

unter den Bedingungen von Abwesenden. Die neuen Medien ermöglichen nicht zuletzt der breiten Öffentlichkeit einen Zugang zu Informationen.

6.2. Technikangst und künstliche Intelligenz [KI]

Am Beispiel der künstlichen Intelligenz kann anschaulich gezeigt werden, wie Technikangst entkräftet werden kann. Die KI-Forschung ist im Hinblick der Auflösung der Mensch-Maschinen Problematik gescheitert, da keine der Elemente, die den Menschen spezifisch ausmachen in diesen künstlichen Systemen etabliert werden konnten. Der künstlichen Intelligenz fehlt vor allem die sinnliche Rückbezüglichkeit und die Verknüpfbarkeit der Vielschichtigkeit der Aufnahme von Informationen. Damit sind vor allem Emotionsverknüpfungen, Selbstbeobachtungen und situative Verankerungen der Informationen gemeint.

6.3. Doppelvergleich: Mensch-Tier und Mensch-Maschine

Innerhalb der philosophischen Anthropologie besteht ein Doppelvergleich: der Vergleich Mensch-Tier und der Vergleich Mensch-Maschine. [Sie kann dabei die menschliche Scham gegenüber Tier und Maschine einordnen und seine Sonderstellung gegenüber beiden diskursiv aufrechterhalten]. Aufgrund von Perfektionsmomenten, wie der Entscheidungssicherheit durch Instinkte, empfindet der Mensch eine Scham gegenüber dem Tier. Die Maschine löst vor allem durch ihre konstitutive Überlegenheit, wie Unermüdbarkeit, Endlosigkeit und Schnelligkeit, dieses Schamgefühl bei Menschen aus. Es ist wichtig, diesen Dauervergleich (vom Menschen in Richtung Maschine und in Richtung Tier) beizubehalten und sich nicht einseitig auf einen Vergleich Mensch - Maschine festlegen.